

Die Protagonisten des frühen Buchdrucks in der arabischen Welt

Die Einführung des Buchdrucks in der arabischen Welt erscheint als das individuelle Werk einzelner Männer, die in gewissem Maß ihrer Zeit voraus waren. Die Singularität, Isoliertheit und – zumindest was die beiden ersten anbelangt – Kurzlebigkeit der betreffenden Unternehmungen sprechen für eine solche These. Es scheint also gerechtfertigt, die Geschichte des frühen Buchdrucks im arabischen Raum durch Lebensbilder jener Männer zu illustrieren, die dieser Neuerung dort Bahn brachen.¹

Sarkīs ar-Rizzī, Spiritus rector des Psalmendrucks von Quzḥayyā

Der arabische Buchdruck hatte sich im 16. Jh. von den Anfängen in Fano bis hin zur Druckerei der Medici in Rom vor allem in Italien stark entwickelt, sowohl typographisch als auch inhaltlich. Die Werke der Medicipresse genügten nicht nur ästhetischen Ansprüchen orientalischer Leser – ein Ziel, das die zuvor gedruckten Werke noch klar verfehlt hatten; sie boten auch eine erstaunliche inhaltliche Breite.²

¹ Vorliegender Beitrag versteht sich als Supplement zu den vom Verfasser in Kreiser, Klaus (Hrsg.): *The Beginnings of Printing in the Near and Middle East: Jews, Christians and Muslims*. Wiesbaden 2001, 11f., 22–26, gemachten Ausführungen.

² Zum frühen arabischen Buchdruck in Europa s. Balagna, José: *L'Imprimerie arabe en occident (XVIe, XVIIe et XVIIIe siècle)*. Paris 1984; Bobzin, Hartmut: *Between Imitation and Imagination: The Beginnings of Arabic Typography in Europe*. Beirut 1997 (= Beyrouth Zokak el-Blat[t], 8); Guverdié, G.: *Les Débuts de la typographie orientale. Les caractères de Savary de Brève et la présence française au Levant au XVIIe siècle*. In: *L'Art du Livre à l'Imprimerie Nationale*. Paris 1973, 69–87; as-Samarāī, Qāsim: *Aṭ-Ṭibā'a al-'arabiya fī Aurūbā*. In: *Nadwat tārīḥ at-ṭibā'a al-'arabiya ḥattā intihā' al-qarn at-tāsī' 'ašar*. Abu Dhabi 1996, 45–108.

Es nimmt daher nicht wunder, daß jene orientalische Kommunität, die am engsten mit diesen Entwicklungen und Erscheinungen in Europa verbunden war, auch den ersten Versuch unternahm, eine Druckerei im Nahen Osten einzurichten: die Maroniten. Sie waren spätestens seit Beginn des 16. Jh.s wieder in unbestrittener Union mit Rom, und die Beziehungen erfuhren Ende des 16. Jh.s einen deutlichen Aufschwung. Verschiedene Missionen der Päpste in den Orient und die Gründung des Maronitischen Kollegs in Rom durch Gregor XIII. (1584) sind hierfür deutliche Belege. Das Ziel dieser Bildungseinrichtung war es, die Ausbildung eines lokalen Klerus nach europäischem Muster sicherzustellen. Neben theologischen Fächern standen somit auch Sprachen und Philosophie auf dem Stundenplan.³

Zur ersten Gruppe von Eleven, die nach Rom kamen, gehörte auch Sarkīs ar-Rizzī. Er entstammte einer angesehenen maronitischen Familie aus der Gegend von Ihdin, aus der Ende des 16. und Anfang des 17. Jh.s mehrere Patriarchen und Bischöfe der maronitischen Kirche hervorgingen. Für ar-Rizzī bedeuteten seine Studienjahre auch das Kennenlernen einer neuen Buchkultur, nämlich der Kultur des gedruckten und tausendfach verbreiteten Wortes. Seine Sprachausbildung eröffnete ihm die ganze Breite des europäischen Buchwissens.⁴ Ar-Rizzī wurde auch Zeuge verstärkter Bemühungen um den Druck von Werken in Syrisch und Arabisch, den für ihn relevanten Sprachen. So wirkte Ya'qūb ibn Hilāl, wie ar-Rizzī ein Kollegenschüler der ersten Generation, als Korrektor und sicher auch Typograph an den orientalischen Drucken der Medicipresse mit und gründete schließlich selbst eine Druckerei, die einige Werke in syrischen Lettern herausbrachte.⁵

Im Gegensatz zu Ya'qūb ibn Hilāl und anderen seiner Studienkameraden kehrte ar-Rizzī nach Abschluß seiner Studien (1590) unverzüglich in seine Heimat zurück. Er wurde Oberer des Klosters von Quzḥayyā, später (Titular-)Erzbischof von Damaskus und als Gelehrter und Bruder des Patriarchen Joseph ein einflußreicher Kleriker. 1605 stand er an der Spitze einer Delegation, die der Patriarch nach Rom geschickt hatte, um dem neu

³ Zu den Beziehungen zwischen der maronitischen Kirche und Europa s. Gemayel, Naser: *Les Echanges culturels entre les Maronites et l'Europe. Du collège de Rome (1584) au collège de 'Ayn-Warqa (1789)*. Bd. 1–2. Beirut 1984.

⁴ Biographische Skizze ebd., Bd. 1, 366–374.

⁵ Vgl. ebd., 74–77.

gewählten Papst Paul V. zu seiner Wahl zu gratulieren. Ein weiteres Ziel des Aufenthaltes von ar-Rizzī in Italien war es darüber hinaus, sich mit den Problemen des Buchdruckes in syrischen Lettern vertraut zu machen.⁶ Bei seiner Rückkehr brachte er dann das nötige Equipment und den italienischen Drucker Pasquale Eli mit in den Libanon, wo er in seinem ‚Stammkloster‘ Mār Antūniyūs in Quzḥayyā eine Druckerei einrichtete, aus der 1610 ein Psalterion in Syrisch und Karšūnī (Arabisch in syrischen Lettern) hervorging. Leider wissen wir über die Geschichte dieser Druckerei nicht viel mehr als das, was wir dem einzigen in ihr zum Druck gelangten Werk selbst entnehmen können.⁷ Die Zeitumstände waren dem Unternehmen nicht hold, und die Arbeit fand keine Fortsetzung. Mangel an technischem Verständnis und nötigen Mitteln im Osten sowie fehlende Unterstützung aus dem Westen⁸ müssen als die wesentlichen Ursachen dafür angesehen werden. Sarkīs ar-Rizzī kehrte schließlich seiner Heimat den Rücken, um bis zu seinem Lebensende 1638 in Italien zu leben und zu wirken, wo er unter anderem an der Vorbereitung der Druckvorlagen für eine arabische Bibel und das maronitische Offizium beteiligt war.⁹

Aṭanāsiyūs ad-Dabbās, Gründer der arabischen Druckerei von Aleppo

Während die Maroniten auf in Europa (zum Teil speziell für sie) gedruckte Werke zurückgreifen konnten, fehlte der zahlenmäßig größten christlichen Kommunität des ostarabischen Raumes – den Melkiten oder Griechisch-Orthodoxen – diese Möglichkeit. Bemühungen melkitischer Bischöfe und

Patriarchen um den Druck von Büchern in Rom blieben erfolglos.¹⁰ Ein Ausweg bot sich schließlich aber doch: Der Buchdruck war auf dem Vormarsch und hatte im Laufe des 17. Jh.s auch im orthodoxen Machtbereich in Osteuropa Fuß gefaßt. In Rußland, der Ukraine und in den Balkanfürstentümern waren Druckereien entstanden, ein Umstand, der den Glaubensbrüdern in der arabischen Welt, die rege Kontakte zu diesen Regionen unterhielten, nicht verborgen blieb. Den entscheidenden Vorstoß machte schließlich Aṭanāsiyūs ad-Dabbās aus Damaskus, der seit 1685 in Aleppo lebte und residierte – erst als Gegenpatriarch und dann als Metropolit dieser bedeutendsten Diözese des antiochenischen Patriarchats.¹¹ Als Zögling der Jesuiten in Damaskus hatte ad-Dabbās westliche Buchkultur und Gelehrsamkeit kennengelernt; in der Laura des hl. Sabas in der Nähe von Jerusalem konnte er dann eine griechische Bildung erwerben, pflegte aber auch weiter Beziehungen zu den westlichen Missionaren. Während seine Vorgänger sich an Rom um Hilfe in Sachen Buchdruck gewandt hatten, beschritt ad-Dabbās einen anderen Weg. Er reiste 1699 über Istanbul in die Walachei, wo er bald das Vertrauen des ‚aufgeklärten‘ Herrschers Konstantin Brancovianu gewinnen konnte. Dieser hatte sich u. a. um den Druck von Büchern in Griechisch und Walachisch in seinem Herrschaftsgebiet verdient gemacht. Brancovianu unterstützte dann auch Aṭanāsiyūs in seinem Begehren nach einer arabischen Druckerei und finanzierte deren Einrichtung in Snagovo bzw. Bukarest.¹²

Schließlich erhielt Aṭanāsiyūs 1704 bei seiner Abreise aus der Walachei die Ausrüstung zum Geschenk. Er konnte sie nach Aleppo transferieren und dort von 1706 bis 1711 die erste arabische Druckerei der arabischen Welt betreiben. Das abrupte Ende der Aktivitäten ist bis heute ein ungeklärtes Rätsel. Den bisherigen Erklärungshypothesen (Geldmangel; der sich ver-

⁶ Ebd., 368.

⁷ Aggoula, Basile: *Le Livre libanais de 1585 à 1900*. In: Aboussouan, Camille (Hrsg.): *Le Livre et le Liban jusqu'à 1900*. Paris 1982, 297–300, 358–359; Walbiner, Carsten-Michael: *Ktobō d-mazmūrē d-Dawīd malkō wa-nbiyō*. In: Kreiser (wie Anm. 1) 22.

⁸ Der Vatikan stand der Einrichtung einer Druckerei im Nahen Osten ablehnend gegenüber, wie die vergeblichen Bemühungen des P. Joseph de Tremblay belegen; s. Gdoura, Wahid: *Le Début de l'imprimerie arabe à Istanbul et en Syrie: evolution de l'environnement culturel [1706–1787]*. Tunis 1985, 67f.

⁹ Zu ar-Rizzīs Wirken im Westen s. Gemayel (wie Anm. 3) 370; Graf, Georg: *Geschichte der christlichen arabischen Literatur*. Bd. 3. Vatikanstadt 1949, 337f.

¹⁰ Vgl. Walbiner, Carsten-Michael: ‚Und um Jesu willen, schickt sie nicht ungebunden.‘ Die Bemühungen des Meletius Karma al-Ḥamawī (1572–1635) um den Druck arabischer Bücher in Rom. Vortrag auf dem 28. Deutschen Orientalistentag. Bonn 1998.

¹¹ Zum Leben des Aṭanāsiyūs ad-Dabbās s. Idlibī, Nāwufitūs (Edelby, Neophytos): *Asāqifat ar-Rūm al-Malikīyīn bi-Ḥalab fī l-ʿaṣr al-ḥadīf*. Aleppo 1983, 107–132.

¹² Zum arabischen Buchdruck auf dem Balkan s. Simonescu, Dan: *Impression de livres arabes et karamanlis en Valachie et Moldavie au XVIIIe siècle*. In: *Studia et Acta Orientalia* 5–6 (1967) 49–75; Căndea, Virgil: *Dès 1701: Dialogue roumano-libanais par le livre et l'imprimerie*. In: Aboussouan (wie Anm. 7) 279–293.

schärfende Konflikt zwischen ad-Dabbās und seinem für die Druckerei wesentlichen Mitarbeiter ʿAbdallāh Zāḥir, der schließlich in der Flucht Zāḥirs in den Libanon mündete) mag man eine weitere hinzufügen: Die osmanischen Behörden, denen in einer Stadt wie Aleppo solche Aktivitäten nicht verborgen bleiben konnten, unterbanden möglicherweise den Betrieb.¹³ Ad-Dabbās ließ übrigens 1721 ein arabisches Werk in London drucken,¹⁴ was darauf hindeutet, daß – aus welchen Gründen auch immer – der Druck arabischer Bücher zu diesem Zeitpunkt in Aleppo nicht zu realisieren war. Der von ad-Dabbās erstmals im Nahen Osten betriebene Buchdruck mit beweglichen arabischen Lettern sollte in der Region durch seinen Mitarbeiter ʿAbdallāh Zāḥir fortleben, der, seine in Aleppo gesammelten Erfahrungen nutzend, bald in den Bergen des Libanon eine neue Druckerei eröffnete.

ʿAbdallāh Zāḥir, Pionier des arabischen Buchdrucks im Libanon

Im Gegensatz zu ar-Rizzī und ad-Dabbās wurde das Werk Zāḥirs¹⁵ als Gründer und Betreiber einer Druckerei schon von seinen Zeitgenossen gebührend gewürdigt. Ğirmānūs Farḥāt, Niqūlā aṣ-Šāʿig und Ibrāhīm al-Ḥalabī, die berühmtesten christlich-arabischen Dichter ihrer Zeit, priesen Zāḥir in ihren Gedichten,¹⁶ Schriften europäischer Diplomaten und Reisender machten das Wirken des vielseitigen Diakons auch bald im Westen bekannt.¹⁷ Noch im 18. Jh. entstand auch eine ‚offizielle‘ Biographie im Umfeld des griechisch-

¹³ Die Osmanen standen dem Buchdruck in arabischen Lettern lange Zeit ablehnend gegenüber, und die erste türkische Druckerei in Istanbul konnte erst nach einem besonderen Erlaß des Sultans im Jahre 1726 ihre Arbeit aufnehmen; s. Gdoura (wie Anm. 8) 85–117.

¹⁴ Meniates, Elias: *Ṣaḥrat aš-Šakk*; s. Nasrallah, Joseph: *Histoire du mouvement littéraire dans l'église Melchite du Ve au XXe siècle*. Bd. 4/1. Löwen 1979, 142f.

¹⁵ Zu Leben und Werk s. ebd., Bd. 4/2. Löwen 1989, 111–138, und die dort angeführte Literatur.

¹⁶ Farḥāt, Ğirmānūs: *Dīwān al-muṭrān*. Beirut 1894, 158f.; aṣ-Šāʿig, Niqūlāwus: *Dīwān al-ḥūrī*. Beirut 1890, 27–30, 53–57; al-Maʿlūf, ʿĪsā Iskandar: Nuḥba min Dīwān Ibrāhīm al-Ḥakīm al-Ḥalabī. In: *al-Maṣriq* 10 (1907) 1117f.

¹⁷ [Nasrallah, Joseph]: Aš-Šammās ʿAbdallāh az-Zāḥir fi l-waṭāʾiq at-tārīḫiya. In: *al-Masarra* 34 (Sondernummer Juli 1948) 383.

katholischen Ordens von aš-Šuwayr, deren Autor allerdings ungenannt bleibt.¹⁸ Die Art der Darstellung und die mitgeteilten Details legen die Vermutung nahe, bei dem Verfasser an einen Schüler und Vertrauten Zāḥirs zu denken.¹⁹

In dieser Biographie folgt nach einer kurzen Einleitung über Herkunft und äußere Erscheinung Zāḥirs als erstes eine Lobrede auf „seine Geschicklichkeit in den handwerklichen Berufen, in denen allen er die anderen übertraf“.²⁰ Erst dann werden Zāḥirs schriftstellerische Leistungen, sein lauterer und frommes Leben sowie sein glücklicher Tod beschrieben. Über seine Errungenschaften auf dem Gebiet des Buchdrucks heißt es u. a.:

„Er schuf mit Hilfe seines Bruders eine Druckerei in der Stadt Aleppo. Und sie beide schufen ihre Patrizen, Matrizen, Lettern und all ihre Gerätschaften und druckten mit ihnen einige Bücher. Und dies, ohne dass sie die Druckereien besichtigt hatten und ohne dass einer sie beide in dieser Arbeit unterwiesen hätte, sondern ‚sie beide hatte der Geist Gottes mit Weisheit und Wissen bei der Ausführung jeglicher Arbeit erfüllt ...‘²¹

Zāḥir wird hier zum genuinen Erfinder, zum arabischen Gutenberg stilisiert. Sein anonymer Biograph weiß dann zu berichten, daß Zāḥir nach seiner durch sein Eintreten für den Katholizismus notwendig gewordenen Flucht in die kargen Berge des Libanon das ‚Wunder‘ von Aleppo gar wiederholte und dort quasi aus dem Nichts eine weitere Druckerei, nämlich die von aš-Šuwayr schuf.²²

Zāḥirs Verdienste sind sicher unbestritten, als Universaltalent wirkte er an allen Etappen der Buchproduktion mit. Sein Können und sein Erfolg ließen Zāḥir bald zu einer mythischen Figur werden, deren Anziehungskraft auch

¹⁸ [Anonymus]: *Muḥtaṣar ḥabar raḡul Allāh al-fāḍil wa-l-ʿālim al-ʿāmil al-faylasūf al-kāmil aš-šammās ʿAbdallāh Zāḥir al-Ḥalabī as-saʿīd ad-dīkr*. Hs. Ḥariṣā, Institut St. Paul, 209/3. In: aṣ-Šāʿig, Yūsuf (Hrsg.): *al-Masarra* 4 (1913) 201–210, 292–293; abermaliger, um Anmerkungen von Joseph Nasrallah vermehrter Abdruck in: *al-Masarra* 34 (Sondernummer 1948) 386–396.

¹⁹ Joseph Nasrallah vermutet, daß es sich bei dem Verfasser der Biographie um Yūwākīm Muṭrān (1696–1766), einen der engsten Mitstreiter Zāḥirs, handelt; s. Nasrallah (wie Anm. 15) 111, Anm. 24a, 322.

²⁰ *Muḥtaṣar* (wie Anm. 18) 386.

²¹ Ebd., 387.

²² Ebd., 388.

der französische Reisende Constantin François Volney erlag, der aš-Šuwayr in den 80er Jahren des 18. Jh.s besuchte. Indem er die Version der Zāhirschen Biographie, wie sie in aš-Šuwayr im Schwange war, in seinen Reisebericht aufnahm, setzte er Zāhir ein Denkmal und machte ihn auch einer breiten Leserschaft im Westen bekannt.

Der entsprechende Abschnitt soll im folgenden in einer zeitgenössischen deutschen Übersetzung vollständig wiedergegeben werden, da die Mitteilungen Volneys nicht nur eine wichtige historische Quelle zum Buchdruck in aš-Šuwayr darstellen, sondern darüber hinaus auch Zeugnis für eine Mythenbildung ablegen, die bis heute fortlebt und an der weiter gearbeitet wird.

„Seine [des Klosters Mār Ḥannā zu aš-Šuwayr] größte Merkwürdigkeit ist eine Arabische Druckerey, die einzige welche im türkischen Reiche zu Stande gebracht worden ist.^[23] Es sind ohngefähr funfzig Jahr, daß sie errichtet wurde,^[24] und vielleicht wird der Leser nicht unzufrieden damit seyn, wenn er mit wenig Worten ihre Geschichte erfährt.

In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts benutzten die Jesuiten das Ansehen, welches ihnen der französische Schutz gewährte, und bewiesen in ihrem Hause zu Aleppo^[25] jenen Eifer im Unterricht, der ihnen allenthalben nachfolgte. Sie hatten in dieser Stadt eine Schule gestiftet,^[26] wo sie sich bemühten die Kinder der Christen in der Römischen Religion, und Beurtheilung der Ketzereyen zu unterrichten: stets ist dieses letztere ein Lieblingsartikel der Missionaren, hieraus entsteht eine rasende Kontrovers-Begierde, wodurch die Anhänger der verschiedenen Morgenländischen Religionen ohne Unterlaß mit einander in Streit verwickelt werden. Die lateinischen Griechen^[27] zu Aleppo wurden von den Jesuiten aufgewiegelt, und fiengen wieder wie ehemals an, gegen die Schismatischen zu argumentiren; da aber die Logik eine methodische Kenntniß der Sprache erfordert, und die Christen von der Musulmanischen Schule ausgeschlossen, nichts weiter als das gemeine Ara-

²³ Volney kannte also die Aleppiner Druckerei des Aṭanāsīyūs ad-Dabbās, in der ‘Abdallāh Zāhir seine ersten typographischen Erfahrungen gesammelt hatte, nicht.

²⁴ Die Druckerei von aš-Šuwayr war zwischen 1726 und 1733 eingerichtet worden und nahm ihre Arbeit 1733 auf; s. Nasrallah, Joseph: *L’Imprimerie au Liban*. Harissa 1949, 27–30; Aggoula (wie Anm. 7) 301–306.

²⁵ Die Jesuiten waren seit 1625 in Aleppo tätig; s. Heyberger, Bernard: *Les Chrétiens du Proche-Orient au temps de la réforme catholique*. Rom 1994, 275.

²⁶ Ihre erste Schule konnten die Jesuiten in Aleppo 1629 eröffnen; s. ebd., 282.

²⁷ Gemeint sind die griechisch-katholischen Gläubigen, die trotz ihres Bekenntnisses zu einer Union mit Rom weiterhin dem byzantinischen Ritus folgten und ethnisch fast ausschließlich Araber waren.

bisch verstanden, konnten sie ihren Geschmack an Kontroversen in Schriften nicht befriedigen. Um dieses zu bewerkstelligen, entschlossen sich die Lateiner die Arabische Büchersprache zu erlernen. Zwar stritt es wieder den Stolz der Musulmanischen Gelehrten Ungläubigen diese Quellen zu eröffnen; ihr Geiz aber überwog ihre Gewissenhaftigkeit, und für einige Beutel lehrten sie die Christen, die so sehr gepriesene Wissenschaft der Grammatik und des Nahou.^[28] Derjenige der sich durch die Fortschritte die er machte, am meisten auszeichnete, war ein gewisser Abd-allah-Zaker; er verband damit noch einen besonderen Eifer seine Kenntnisse und Meynungen auszubreiten. Man kann die Folgen nicht bestimmen, welche diese Bekehrungssucht in Alep hätte hervor bringen können; wenn nicht ein in der Türkei gewöhnlicher Zufall darzwischen gekommen wäre. Die Schismatischen Christen hatten durch die Angriffe des Abd-allah zu vielen Schaden erlitten, und baten in Konstantinopel ihn aus dem Wege zu räumen. Der Patriarch^[29] wurde durch seine Priester angestiftet, und stellte ihn dem Vezier als einen gefährlichen Menschen vor; dem Vezier kam dieser Fall nicht zum erstenmale vor, er stellte sich also anfangs als wenn er gar nichts davon glauben könne; da aber der Patriarch seine Gründe mit einigen Beuteln unterstützte, so erhielt er endlich von ihnen einen Kat-cherif oder eine edle Unterschrift des Sultan, der wie gewöhnlich den Befehl enthielt, dem Abd-allah den Kopf abzuschlagen.^[30] Zum Glück erhielt er zeitig genug Nachricht hievon, und rettete sich durch die Flucht; er entwich auf den Libanon,^[31] wo er sicher war; ob er aber gleich sein Vaterland verließ, so gab er doch seine Reformationsideen nicht auf, und war mehr als jemals entschlossen, seine Meynungen auszubreiten. Dieses konnte er durch gedruckte Bücher am leichtesten bewerkstelligen, weil Manuscripte nicht so allgemein bekannt werden. Er kannte die Vortheile einer Druckerey; und hatte den Muth das dreyfache Projekt zu entwerfen, zu schreiben,^[32] Schriften zu giesen, und zu drucken; sein Verstand

²⁸ Zāhir und andere Christen besuchten den Unterricht des Aleppiner Sprachgelehrten Sulaymān an-Nahwī; s. Graf (wie Anm. 9) Bd. 3, 191.

²⁹ Gemeint ist Aṭanāsīyūs ad-Dabbās (1647–1724), der seit 1720 griechisch-orthodoxer Patriarch von Antiochia war und in Aleppo residierte.

³⁰ Eine Synode unter Vorsitz des griechisch-orthodoxen Patriarchen von Konstantinopel, an der auch Aṭanāsīyūs ad-Dabbās teilnahm, hatte im Spätsommer 1722 in Istanbul deutlich Position gegen die römisch-katholische Mission im Osmanischen Reich bezogen und vom Sultan weitreichende Vollmachten zur Bekämpfung der Missionare und ihrer Anhänger erlangt; s. Idlibī (wie Anm. 11) 126f.

³¹ Zāhir begab sich in das Kloster des hl. Johannes (Mār Ḥannā) in al-Ḥunšāra (aš-Šuwayr), wo er im November 1722 eintraf; s. Ḥāğğ, Aṭanāsīyūs: *Al-Rahbānīya al-Bāsīliya aš-Šuwayriya (al-Ḥalabīya – al-Baladiya) fī tāriḥ al-kanīsa wa-l-bilād*. Bd. 1. Ğūniya 1974, 144.

³² Zu Zāhirs literarischem Schaffen s. Nasrallah (wie Anm. 15) 114–136; Nazhā, Būlus: *250 ‘āman ‘alā wafāt aš-šammās al-‘allāma ‘Abdallāh Zāhir (1748–1998)*

sein Glück und sein Talent im Graviren, das er schon vorher bey seiner Profession als Juwelier^[33] ausgebildet hatte, halfen es ihm ausführen. Er hatte einen Gehülffen nöthig, und das Glück einen zu finden, den er zur Ausführung seiner Pläne brauchen konnte: sein Bruder war Superior zu Mar-hanna,^[34] deßwegen wählte er dieses Kloster zu seinem Aufenthalte; von diesem Augenblicke an gab er alle andere Sorgen auf, und beschäftigte sich ganz allein mit Ausführung seines Projekts. Sein Eifer und Thätigkeit wurden von einem so guten Erfolge begleitet, daß schon 1733 die Psalmen Davids in einem Bande erscheinen konnten.^[35] Man fand seine Buchstaben so schön und correct, daß seine Feinde selbst sein Buch kauften: seitdem hat man dieses Buch [die o. g. Psalmen] zehnmal wieder auflegen lassen,^[36] man hat neue Schriften gegossen, und die seinen aber nie übertreffen können. Man kann sie kaum von einer Handschrift unterscheiden, so genau sind alle schwachen und starken Züge beobachtet; sie haben gar nichts von den magern und verwirrten Ansehen der Arabischen Lettern in Europa.^[37] So brachte er [Zāhir] zwanzig Jahre zu und ließ verschiedene Werke, die größtentheils Uebersetzungen unserer Andachts Bücher sind, drucken.^[38] Zwar verstand er keine einzige unserer Sprachen, die Jesuiten aber hatten schon verschiedene Bücher übersetzt; und da ihr

mu'assis al-maḥba'a al-'arabiya al-ūlā. Al-Ḥunšāra 1998, 13–18.

³³ Zāhir hatte von seinem Vater das Handwerk eines Goldschmieds erlernt; s. *Muḥtaṣar* (wie Anm. 18) 386.

³⁴ Niqūlā aṣ-Ṣā'ig (1692–1756), der allerdings der Vetter und nicht der Bruder Zāhirs war, wurde 1723 Oberer des Klosters Mār Ḥannā und 1627 dann Generaloberer des Ordens von aṣ-Ṣuwayr; letzteres Amt hatte er mit einer kurzen Unterbrechung bis zu seinem Tode inne. Er unterstützte Zāhir nach Kräften.

³⁵ Das erste Werk, das die Presse von aṣ-Ṣuwayr verließ, waren nicht die Psalmen, sondern *Mizān az-Zamān* des spanischen Jesuiten Juan Eusebio Nieremberg, das 1734 erschien; s. Walbiner, Carsten-Michael: Juan Eusebio Nieremberg: *Mizān az-zamān wa-qisṭās abadiyyat al-insān*. In: Kreiser (wie Anm. 1) 26. Die Psalmen (*az-Zabūr al-ilāhī li-Dāwūd an-nabīy*) wurden 1735 erstmals aufgelegt.

³⁶ Zum Zeitpunkt des Besuches Volneys in Mār Ḥannā waren die Psalmen sechsmal erschienen, und zwar 1735, 1739, 1753, 1764, 1770, 1780; s. Nazhā (wie Anm. 32) 25). Sie erlebten dann noch weitere neun Nachauflagen. Die Ausgabe von 1899 bildete den Schlußpunkt der Druckaktivitäten in aṣ-Ṣuwayr.

³⁷ Zu den ästhetischen Mängeln der frühen europäischen Drucke s. Bobzin (wie Anm. 2) 5, 10.

³⁸ Zu Zāhirs Lebzeiten erschienen in der Druckerei von Mār Ḥannā folgende Werke: Nieremberg, Juan Eusebio: *Mizān az-zamān* (1734); *Az-Zabūr al-ilāhī li-Dāwūd an-nabīy* (1735, 1739); *Ta'ammulāt rūḥīya li-aiyām al-usbū'* (1736); d'Outreman, Philippe: *Al-Muršid al-masīhī* (1738); Stella, Didakus: *Iḥtiqār abāḥil al-'ālam* (1739); Segneri, Paolo: *Muršid al-ḥāḥī' fī sirr at-tauba wa-l-ītirāf* (1739, 1747); vgl. Nazhā (wie Anm. 32) 25.

Arabisches höchst elend war, so arbeitete er sie um,^[39] und hieraus entstand eine beynahe ganz neue Übersetzung, die ein Muster der Reinigkeit und Eleganz ist. Unter seiner Feder gewann die Sprache eine Haltung, Reichthum und Wohlklang, einen klaren und deutlichen Styl,^[40] deren man sie gar nicht fähig gehalten hätte, daß aus ihr eine der glücklichsten und zu allen Arten des Vortrags geschicktesten werden kann, wenn sie einmal von einem gelehrten Volke wird bearbeitet werden. Nach dem Tode des Abd-allah gegen das Jahr 1755^[41] trat sein Zögling an seine Stelle;^[42] auf diesen sind verschiedene Mönche aus dem Kloster selbst gefolgt, und haben die Schriftgießerey und Druckerey fortgesetzt;^[43] allen diesen Anlagen aber fehlt die Thätigkeit, und sie werden vielleicht bald ganz und gar eingehen. Es werden wenig Bücher verkauft, die Psalmen ausgenommen, welche die Christen zum Schulbuche für ihre Kinder gemacht haben; und deßwegen müssen immer neue Auflagen davon besorgt werden. Die Unkosten sind beträchtlich, weil man das Papier aus Europa kommen lassen muß, und die Arbeit dabey sehr langsam von statten geht. Jener ersten Unbequemlichkeit könnte man durch die Kunst abhelfen, für die zweyte aber giebt es kein Mittel. Da die Arabischen Lettern genau mit einander verbunden werden müssen, so erfordert dieses Verbinden und Zusammenreihen äußerst große Sorgfalt und Arbeit. Auserdem ist die Verbindung der Lettern bey dem Anfange, in der Mitte oder am Ende des Worts verschieden, und deßwegen haben viele Buchstaben doppelt gegossen werden müssen; hierdurch sind so viel Fächer in dem Schriftkasten entstanden, die der Setzer ohnmöglich mit der Hand erreichen kann, er muß also immer eine achtzehn Fuß lange Tafel auf und nieder laufen, und seine Lettern in beynahe neunhundert Fächern zusammen suchen: dieß verursacht einen Zeitverlust, wodurch die Arabischen Druckereyen niemals zu der Vollkommenheit der unsrigen werden gelangen können. Den geringen Absatz der Bücher kann man nichts anderm, als der schlechten Auswahl zuschreiben; anstatt Werke von einem praktischen Nutzen zu übersetzen, wodurch bey allen Arabern ohne Unterschied, der Geschmack an den Künsten hätte erweckt werden können, hat man nichts als den Christen ganz alleine eigne mystische Bücher übersetzt, die durch ihre menschenfeindliche Moral alle Wissenschaften und selbst das Leben verhaßt machen [...]“⁴⁴

³⁹ Zu den arabischen Überarbeitungen Zāhirs s. Nasrallah (wie Anm. 15) 131–136.

⁴⁰ Zu den sprachlichen Fertigkeiten Zāhirs s. ebd., 136f.

⁴¹ Zāhir verschied am 31. August 1748 in aṣ-Ṣuwayr.

⁴² In seinem Testament hatte Zāhir seinen Schüler Sulaymān Qatṭān (gest. 1779) zu seinem Nachfolger als Direktor der Druckerei bestimmt, ein Amt, das dieser bis zu seinem Tode innehatte; s. Nasrallah (wie Anm. 15) 142.

⁴³ Zur Druckerei von aṣ-Ṣuwayr nach dem Tode Zāhirs s. Hāḡḡ (wie Anm. 31) 646–651, 693; ebd., Bd. 2. Ġūniya 1978, 338–340; Nasrallah (wie Anm. 24) 35–37.

⁴⁴ C. F. Volney's *Reise nach Syrien und Aegypten in den Jahren 1783, 1784, 1785*. Bd. 2. Jena 1788, 142–146.

Zumindest mußte Volney einräumen, „daß die einzige Druckerey zu Marhanna, so unvollkommen sie auch ist, doch schon eine sichtbare Veränderung bey den Christen hervorgebracht hat. Die Kunst zu lesen, zu schreiben und eine gewisse Art von Kenntnissen sind jetzt unter ihnen weit häufiger als vor dreyßig Jahren“.⁴⁵ Darüber hinaus muß man auch die Einrichtung einer modernen protestantischen Presse in Beirut (1834) im Kontext der Brechung eines durch die Druckerei von aš-Šuwayr gegebenen katholischen Monopols auf den Druck religiöser und liturgischer Schriften im arabischen Raum sehen. Damit war die Presse des ʿAbdallāh Zāhir zumindest indirekt daran beteiligt, eine Druckkultur zu entwickeln, die schließlich in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s die arabische literarische Wiedergeburt als überregionale Erscheinung möglich machte. Dennoch muß man die Protagonisten des frühen Buchdrucks in der arabischen Welt als tragische Helden bezeichnen. Auf der Bühne der kulturellen und technischen Entwicklung spielten sie die Rolle der Unzeitgemäßen. Obschon Jahrhunderte hinter den Entwicklungen in Europa zurück, blieben sie doch von ihren Landsleuten weitgehend unbeachtet und unverstanden. So wurde im Nahen Osten erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s – also 400 Jahre nach Gutenberg – eine Massenwirksamkeit des Buchdrucks erreicht, wie sie für Europa schon im ausgehenden 15. Jh. gegeben war. Bei der enormen Bedeutung, die dem Druck als Informations- und Kommunikationsmittel bei der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Entwicklung im Westen zukam, dürfte hier auch ein wesentlicher Grund für jene Probleme liegen, welche die arabisch-islamische Welt bei ihrem Eintritt in die Moderne hatte und in vielen Bereichen bis heute hat.

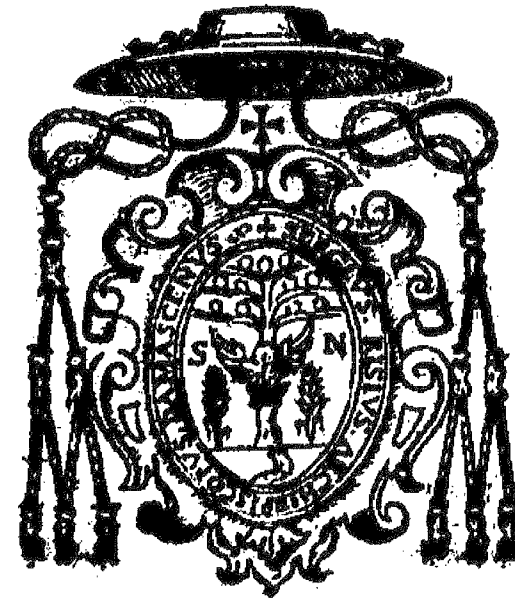


Abb. 1: Erzbischöfliches Wappen von Sarkīs ar-Rizzī auf der Titelseite des Psalmendrucks von Quzḥayyā 1610

⁴⁵ Ebd., 336.

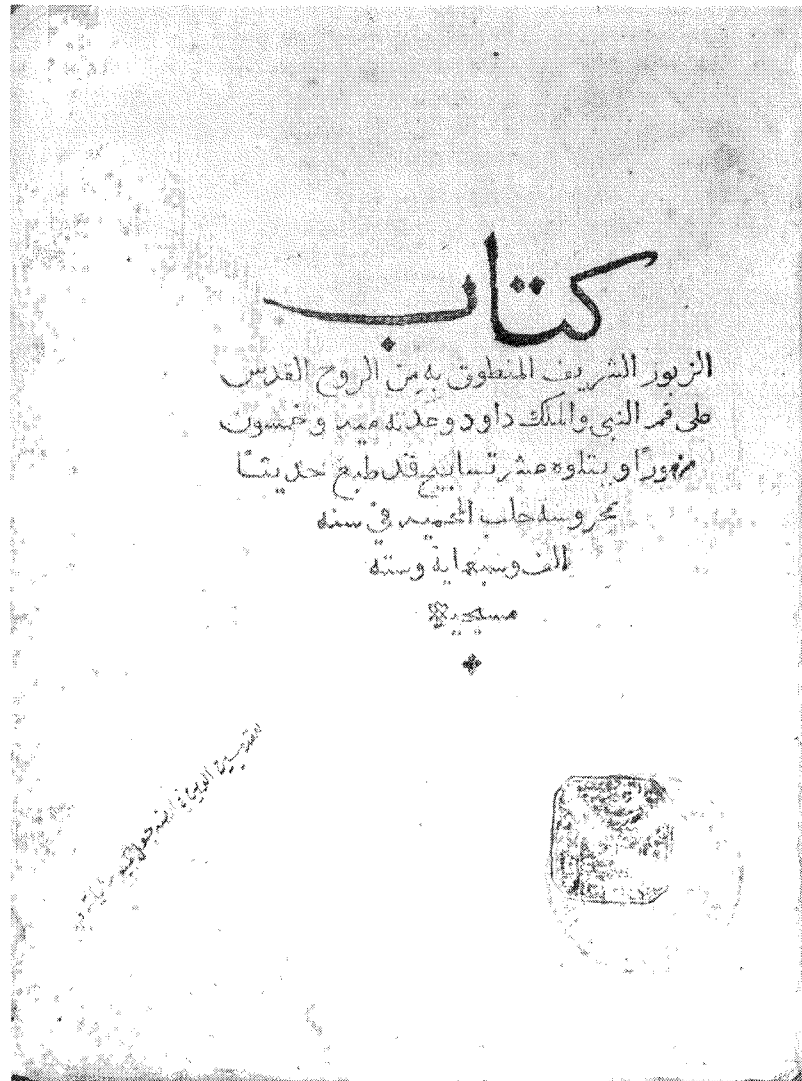


Abb. 2: Titelseite der Psalmenausgabe (*Kitāb az-Zabūr as̄-šarīf*) von Aleppo 1706, des ersten im Orient gedruckten Buches in arabischer Schrift



Abb. 3: Undatiertes Selbstporträt ʿAbdallāh Zāhirs (Kloster Mār Yuhannā, al-Ḥunšāra/aš-Šuwayr, Libanon)